Zum Kölner Dom

von

Carl Gaillard.

Motto: Wahrheit, Vaterland, Kunst.

Dombaulieder

von

Philipp Kaufmann.

Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr. netto.

Die ganze Einnahme wird nach Abzug der verhältnissmässig unbedeutenden Druck- und Papierkosten u. s. w. einem der Dombau-Vereine überwiesen werden.

Berlin 1843.

C. A. Challier & Comp.

(C. A. Challier und C. Gaillard.)

I.

Zum Kölner Dombau

von

C. Gaillard.

An uns're Ohren schlug der hohe Ruf:
Das Werk so uns die Väter hinterlassen,
Das höchste Werk, was Kunst und Glauben schuf,
Das sollet ihr mit neuer Kraft erfassen!
Was Deutschland uneins konnte nie vollbringen,
Das wird dem ein'gen Deutschland nun gelingen.

Des Königs Bankett am Rhein.

So wie in alten Zeiten bei Hochzeit und Turnei'n
So sassen Deutschlands Fürsten im Königsschloss am Rhein.

Sie kamen von der Wallfahrt zu jenem Tempel her,
Den Deutschland neu errichtet zu seines Gottes Ehr'.

Trompeten schmettern jubelnd den weiten Saal entlang,
Und vor den Thoren schallet ein froher Volksgesang.

Von tausend Kerzen glänzet das hohe Freudenmahl,
Und helle Feuer lodern rings im Gebirg' und Thal.

Durch hohe deutsche Frauen, beglückend und beglückt,
Wird diese Tafelrunde mit Anmuth reich geschmückt.

Es glüht ein mächtig Feuer im edlen Firnewein,
Doch laut're Flammen ziehen in Aller Herzen ein.

Und als der Hohenzollern spricht aus der vollen Brust
Von deutscher Brudertreue und deutscher Männerlust,

Thut kaiserlich und bieder Bescheid ihm Oestreich kund,
Und allen deutschen Fürsten steigt's Herz nun auf den Mund.

Und wie die Lanzen krachten beim Kampf auf den Turnei'n,
So schlagen von allen Seiten hochsinnige Worte drein.

Die schreibe dir ins Herze, du theures Vaterland,
Bewahre drin sie feste als deines Glückes Pfand!

* * *

Ein Sänger, der vor'm Schlosse, der Worte lauschend, stand,
Der hat sie aufgeschrieben und trägt sie durch das Land.

Und was das Volk gesprochen, und was ihn selbst bewegt,
Hier hat er in kurzen Weisen dies Alles niedergelegt.

O Wahrheitssonne strahl' für alle Zeiten
An meines Vaterlandes Himmelszelt;
Durchglühe uns, du Königin der Welt,
Dass Arm und Zunge für dich zeugend streiten!

Wie sausende Kometenheere wogen
Von West nach Ost, von Süd nach Nord,
So mögen kühne Geister aller Ort'
Den Wahn vernichten, welcher uns betrogen.

Und so viel Sterne als am Himmel prangen
In einem unvergänglich milden Glanz,
Mit so viel Blüthen soll im reichen Kranz
Die Kunst des Lebens dürren Pfad umfangen.

O Herr der Welt, ergiesse dasErkennen
Und ein Gefühl, wie Mondeslicht so mild,
In uns, die du erschufst nach deinem Bild,
Dass wir für's Schöne und das Gute brennen.

* * *

Aus ihrem Schosse schleudern die Vulkane
Auch Flammensäulen in die lichte Welt.
Drum sei gerüstet, dass dem falschen Wahne
Dein reger Glauben sich entgegenstellt!

Deutsche, haltet fest zusammen!
Katholik und Protestant,
Die wir es im Geist erkannt,
Dass die lautern reinen Flammen
Unsrer heil'gen Religion,
Wie der Ritus auch verschieden,
Ueber uns ergoss der Sohn, —
Lieb' und Wahrheit gab hienieden.
Und die Wahrheit sucht das Licht,
Und die Liebe scheut es nicht.

Tausend Zungen, die's verkünden,
Sei'n der Liebe heisser Sporn,
Dass wir für des Herzens Sünden
Schöpfen aus demselben Born
Einer Gnade ohne Schranken.
So in unsern Fehlern gleich,
So an Hoffnung beide reich,
Beben wir bei dem Gedanken,
Mit des Wortes Bitterkeit
Anzuschüren Hass und Streit.

Darum Fluch den finstern Banden,
Welche mit der Nacht vertraut,
Auszusä'n der Zwietracht Kraut
Sind bemüht in allen Landen;
Liebe auf den Lippen tragen,
Aber nicht in ihrer Brust,

Mit verblümten Worten sagen:
Hasse, wo du lieben musst.
Aber, wo die Liebe rein,
Wird die Wahrheit Sieger sein.

Sind wir eins im Geist und Ruhm,
Dann bleibt es sich wahrlich gleich,
Bist du aus dem Fürstenthum,
Ich aus einem Königreich.
Denn die Träger unsrer Kronen
Sind Teutonen.

Nur dem Namen nach getrennt,
Glüh' in jedem Stamm und Mann
Edler Eifer, welcher brennt,
Da zu leuchten stets voran,
Wo das, was den Deutschen ehret,
Sich bewähret.

Ich liebe dich, du stolzes Preussenland,
Wo meine Wiege fest behütet stand,
Das Könige und Helden hat erzeugt,
Die deinen Ruhm und Ehre ungebeugt,
Und deine Kriegesadler unbefleckt
In hundert Schlachten einst mit Ruhm bedeckt!

Ich preise dich, weil Männer du geboren,
Die treugesinnt und geistig auserkoren,
Mit sich'rer Hand des Staates Schiff gelenkt,
Und nie des ärmsten Knechtes Recht gekränkt,
Und andre Männer, die mit reichen Gaben,
In jeder Kunst, in jeder Wissenschaft
Die Welt bereichern und bereichert haben,
Zu deinem Ruhm und deiner inn'ren Kraft!

Ich preise dich, weil Bürger dir geworden,
Die treu, enthaltsam und mit Emsigkeit
Bekämpfen diesen harten Druck der Zeit,
Erkämpfen was versagt der rauhe Norden;
Erschallt ein Ruf, und Preussens Fahnen wehn,
Sieh'st du sie alle in den Waffen stehn!

Und willst du anderwärts so hohe Tugend schauen,
Du findest sicher sie in allen deutschen Gauen.
O schöner Völkerbund, mein deutsches Vaterland!
O schönrer Herzensbund, der Zukunft Unterpfand!

Wenn Oestreich und wenn Preussen
Fest bei einander stehn,
Dann werden wir Franken und Reussen
Zu jeder Zeit bestehn.

Doch wenn die deutschen Marken
Sich heben Mann für Mann,
Dann trotzen diese Starken
Der Welt in Waffen, — dann!

Was Athen und Sparta einst erhoben,
Theben, Delphi, Thespiä und Korinth;
War so eng mit Hellas Ruhm verwoben,
Wie es Blitz und Donner sind.

Doch es stürzte, als es sich entzweite,
Schwach fiel es dem feindlichen Geschoss,
Das im nimmergleichen Männerstreite
Niederwarf den persischen Koloss.

Uns hat die Liebe, nicht die Noth vereint,
Der freie Wille, nicht der äuss're Feind,
Drum werden wir im brüderlichen Ringen
Am Prüfungstag noch Höheres vollbringen.

Auf ewig hin bist du, verruchte Zeit,
Wo Ehrsucht, Fanatismus, Groll und Neid
Uns Sklaven gleich mit frechen Mörderhänden
Antrieben, unsern eignen Leib zu schänden.

Es sollen die gespenstischen Gestalten
In unsern Herzen warnend Wache halten.

An Theodor Körner.

Du Sänger eines schönern Morgenroths,
Als Opfer, Sänger, Held dreifach gekrönet,
Es hat das Opfer deines Heldentods
Die Furien der Zwietracht ausgesöhnet.
Dein Grab, es ist ein heil'ger Wallfahrtsort,
An dem die Deutschen voller Andacht beten.
In ihren Herzen webt dein Sang sich fort,
Ob deine Harfe früh der Tod zertreten.
O deutsches Vaterland, du herrlichstes vor allen,
Du,
Und deine Eichen werden nimmer fallen.

Der Gott, der uns aus Nichts erschuf und todten
Stoffen,
Verlieh die Schöpfungskraft auch uns im Reich der
Kunst,

Drum Heil dem Sterblichen, der, Herz und Auge offen,
Strebt, würdig stets zu sein des Bildners Bild und Gunst.

Dem König Heil, dem ein begeistert Wollen,
Zu buhlen um den edlen Ruhm entflammt,
Die vorgezognen Geister zu beleben,
Gedanken zur Vollendung zu erheben,
Dass was in uns von Gott dem Schöpfer stammt,
Die Schmach vertilgt, die wir dem Leibe zollen.

Und Heil dem Volke, das inmitten
So hohen Strebens sich entfalten kann.
Es läutern ja die reinen Kunstgebilde
Die Rohheit um zur manneswürd'gen Milde,
Und auch den Leib haucht die Verklärung an,
Wo er geschmückt mit anmuthsvollen Sitten.

Von allen Künsten, die uns Gott verliehen,
Bleibt doch der Bau die deutungvollste mir.
Lässt du den Blick am Sternenhimmel ziehen,
Erschliesset das Geheimniss sich auch dir.
Und wie im Weltenbau der Gottes-Geist, so rein
Spricht auch der Menschengeist im Werk von Stein.

An Franz Liszt.

Heil dir, o Liszt, des wahren Künstlergeist
Dies schwache Wort wohl nicht nach Würden preist.
Ein ächter Maurer hast beim hohen Werke
Du schön bewährt die kunstgeübte Hand.
Und dieses Beispiels wunderbare Stärke
Wirkt fort in dem, der deinen Werth erkannt.

Wo schwesterlich die Künste sich verbinden,
Und eine durch die andre wirkend strebt,
Da wird sich jener hohe Geist entzünden,
Der kühn den Menschen über sich erhebt.
Du bist der eine von den Eingeweihten,
Die für dies hohe Ziel des Lebens streiten.

Und wo die Kunst im Jubel wie in Trauer
Bis in der Seele tiefste Tiefen dringt,
Den Leib durchrieselt jener heil'ge Schauer,
Da fühl' ich, dass der Mensch mit Göttern ringt.
So als mir jüngst zuerst dein Ton erklungen,
Da hast du mir verständlich vorgesungen,
Dass edle Form und Duft und Farbenpracht
Zur Blumenkönigin die Rose macht.

O bange nicht, es wird dein Angedenken
Auch bei der Nachwelt schön und rühmlich sein,
Es wird mit dir nicht in das Grab sich senken,
Es lebt bis in das letzte Herz hinein.
Und in den Büchern werden manche Seiten
Für deines Hauptes reiche Kränze streiten.
Ja, wird mit dir einst deine Kunst erblassen,
Wird staunend noch der spätern Künstler Hand
Die Hieroglyphen suchen zu erfassen,
Die zu beleben nur ein Liszt verstand.

Du sagst, kein Mensch, die teuflische Gewalt
Entwarf des Domes herrliche Gestalt.
O Thor! Ein Herz von Glaubensdrang entflammt,
Ist sicher auserwählt von Gottes Händen,
Weit Höh'res und weit Tief'res zu vollenden,
Als Alles, was der finstern Macht entstammt.

O sage nicht, was soll der winz'ge Deut,
Den meine Armuth gern und willig beut,
Wohl diesem hohen Riesenwerke frommen?
Schwach ist die Gabe, doch wenn tausend kommen,
Und jeder opfert, was er opfern kann,
Dann wird sie gross, schwillt mächtig fördernd an.

Entsteht ein Bau doch nur aus vielen Steinen,
Das Meer aus Wassertropfen, die sich einen.
So thürmte einen Berg am Weichselstrand,
Trotz Alters, Standes und Geschlechtes Kluft,
Das edle Polenvolk mit eigner Hand
Dem Kosciusko auf die Heldengruft.
Und willst du noch mit kaltem Spotte sagen:
Nicht einen Stein kann ich zum Baue tragen,
Dem Dom, den jedes deutsche Herz geweiht
Der ewig brüderlichen Einigkeit.

Uneingeweihet steh' ich vor den Pforten,
Ich seh' den Bau und fühle das Symbol.
Wer aber kündet es mit klaren Worten?
Was offenbaret es dem Christen wohl?
„O schöne Zeit mit deinem Kinderglauben,
„Du kanntest nicht den Drang, der uns verzehrt,
„Du keltertest des Lebens reinste Trauben
„Zum süssen Most, der jedem Zweifel wehrt.
„Zu deinen Mahlen schlich sich nie der Gast,
„Der uns im Freudenrausch mit kalter Hand erfasst."

Und durch die Rose, die Vollendung bricht
Hier überall ein ahnend mystisch Licht.
Und siehst du dort die teuflischen Gestalten
In Thiergebilden heil'gen Dienst verwalten?

Das sind die niedrig sündlichen Gedanken,
Die sich um unsre schwachen Seelen ranken,
Wenn sie in Erden- und in Herzensnoth
Zu ihrem Vater flehn um Himmelsbrod.
Das ist der Dünkel, der sich selbt genügt,
Mit eitlem Lippendienst die Welt betrügt.

Sei du ein Tempel unsrer Bruderliebe,
Der läutert und verzehrt die bösen Triebe,
Von denen wir gestachelt und entbrannt,
Uns bittrem Hass und Hoffahrt zugewandt.
Und lass in deinen heil'gen Räumen Allen
Die harte Rinde von der Seele fallen.
Sei du ein Tempel Allen, die da suchen
Ihr Heil in des Erlösers Opfertod.
Uns Christen ziemt's zu segnen, nicht zu fluchen:
Und Liebe war sein erst und letzt Gebot.
Ein Glaube ist's, der uns durch's Leben leitet,
Und eine Hoffnung lebt, die sterbend uns begleitet.

O lass uns, die wir, von dem Kampf des Lebens
Ermattet, möchten voller Andacht ruhn,
In deinen heil'gen Hallen nie vergebens.
Die Stärke suchen zu erneutem Thun,

Und Wahrheit uns, die wir im muth'gen Drange
Das Höchste zu erforschen sind entbrannt,
Dass die Erkenntniss, die uns gab die Schlange,
Den Glauben nicht aus unserm Herzen bannt,
Dass sittlich frei, im selbstbewussten Willen
Wir Gottes väterlich Gebot erfüllen.
Dann sinkt um uns der Ehrsucht bittrer Trug,
Dann fällt von unsern Häuptern Kains Fluch.
Wir Menschen sollen uns zu lieben trachten,
Und nicht mit fluchbeladnen Händen schlachten,
Dass nicht wie Adams Kinder Gottes Recht
Vertilgen möge Noah's ganz Geschlecht.
Wir sollen uns und unsre Herzen sichten,
Nicht andere verdammen oder richten.

O könntet ihr die Lauheit von euch streifen,
Wie früh könnt' hier nicht das Vollbringen reifen.
Vollendet stände fest gewurzelt bald
Der hohen majestätschen Säulen Wald,
Die Masten gleich das hohe Schiff umragen,
Des Baues kühne Wölbungen zu tragen.
Ich sehe, wie an ihnen Chor auf Chor
Von unten an bis oben thürmt empor;
An Säulen, Decke, Fenstern und die Wand
Schmückt überall des Künstlers rege Hand.
Und wie sie ein's und mannigfach die Pfade,

Die uns hinführen zu dem Born der Gnade,
Umleuchtet hier uns jetzt ein ahnend Licht,
Das sich in tausendfachen Farben bricht.
Es rauschen fromme Hymnen, heil'ge Lieder,
Und fallen als Versöhnung auf uns nieder.

Das Zwillingspaar der ries'gen Brüder spiegeln
Ihr Ebenmaas im heil'gen deutschen Rhein.
Das Werk, mit dem wir unsern Bund besiegeln,
Es raget weit in's deutsche Land hinein.
So lange fest der Dom zu Cöln wird stehn,
Wird auch die Welt ein starkes Deutschland sehn.

II.

Dombaulieder

von

Philipp Kaufmann.

1.

Germanien hat gerufen:
Euch, Söhne, lad ich ein
Zu meines Domes Stufen
Im alten Köln am Rhein!

Herbei aus allen Gauen!
Am Tempel meines Ruhms
Die Krone sollt ihr bauen,
Den Schmuck des Heiligthums.

Ein riesiger Gedanke,
Gross wie die alte Zeit,
Trat aus der Seele Schranke,
Dem Höchsten fromm geweiht.

Ein Meister ohne gleichen
Sah einst dem Traum der Nacht
Das Gotteshaus entsteigen
In wunderbarer Pracht.

Und was in heilgen Träumen
Die Seele mächtig füllt,
Das hat er ohne Säumen
Im Plan der Welt enthüllt.

Als das die Menschen schauten,
Durchglüht ward jede Brust,
Sie meisselten und bauten
Am Wunderwerk mit Lust:

Um so für alle Zeiten
Getreu und ehrenhaft
Ein Denkmal zu bereiten
Von deutscher Kunst und Kraft.

Die frommen Väter haben
Zu Gottes Ehr allein
Gespendet ihre Gaben,
Gemauert Stein auf Stein.

Viel tausend Hände waren
Zum frommen Werk bereit,

Ein Zeugniss späten Jahren
Von deutscher Herrlichkeit.

Ein wunderbares Leben
War da im Volk erwacht,
Man sah den Dom sich heben
Mit zaubergleicher Macht!

Wie war in Eintracht mächtig
Das heilge deutsche Reich!
Wie war sein Bau da prächtig!
Kein Land der Welt ihm gleich!

Doch böse Tage störten
Den Bau, zum Bruderzwist
Verlockte die Bethörten
Des Feindes arge List.

Doch als in hellem Glanze
Die Eintracht neu erwacht,
„Heil dir im Siegeskranze!“
Erklang nach blutger Schlacht,

Der Feind von Deutschlands Gauen
Vor deutscher Eintracht flieht,
Und Liebe und Vertrauen
In alle Herzen zieht.

Da rief, der oben waltet,
Der König hoch vom Thron:
„Auf, Gottes Dom erhaltet!
Ihn weiter baut mein Sohn!“

Und tausend Hände kräftig
Vereinten Kunst und Stärk
In frommem Sinn geschäftig
Am gottgeweihten Werk.

Berlin, den 3. August 1842.

2.

Horcht! wie feierlich vom Dome
Klingt uns heut der Glocken Klang!
In der Töne Jubelstrome
Braust es wie Triumphgesang:

„Heil dem Tag!“ die Glocken schallen,
„Heil euch Allen!“ ruft es laut,
„Die ihr an den heil'gen Hallen
„Frommen Sinnes weiter baut!“

Aus viel tausend Herzen tönen
Jubellieder heut empor!
Wonnelaute Deutschlands Söhnen;
Hoch entzückt lauscht jedes Ohr.

„Was beinah ein halb Jahrtausend
Hemmte schwerer Zeiten Last,
Baun wir fort," so tönt es brausend,
Und vollenden's ohne Rast:

Gottes Dom zu Gottes Ehre,
Zu des Vaterlandes Ruhm:
Ewig strahle dann der hehre,
Deutscher Kunst Palladium!

Was gebaut durch einig Trachten
Alle Deutschen im Verein,
Wird als Deutschlands Zier man achten,
Deutscher Eintracht Denkmal sein!

Berlin, den 3. August 1842.

3.

An Franz Liszt.

Nach seinem Dombau-Concert.

Der deutschen Ströme Kaiser ist der Rhein,
Der Dom zu Köln ist seines Reiches Krone.
Du fügst zu ihrem Glanze manchen Stein.
Vernimm den Dank von einem Rheinlandsohne:
Dein Name, leuchtend in des Ruhmes Schein,
Gebietend auf der Töne holdem Throne,
Setzt sich ein Denkmal in dem Zeitenstrome,
Indem du bauen hilfst am Dom der Dome.

Einst, wenn die Wundertöne längst verklungen,
Von denen nun die Seele wiederhallt,
Von ihres Wohllauts Wonne süss durchdrungen,
Erfasst vom Sturm der mächtigen Gewalt,
Vom Zaubrer Liszt gesagt wird und gesungen,
Dess Spiel jed Herz entflammt, das noch so kalt,
Wird man am Dom zu Köln die Inschrift schauen:
„Liszt half an Deutschlands Ruhm und Ehre bauen!"

Berlin, den 11. Januar 1842.